

Exkursionsbericht „Botanische Wanderung am Unterlauf des Löcknitztals“ am 31.07.2005

Die Exkursion wurde kurzfristig während der diesjährigen 36. Brandenburger Botanikertagung als gemeinsame Veranstaltung des Botanischen Vereins mit dem Verein IG Löcknitztal e.V. als Betreuer des NSG Löcknitztal verabredet. Aus diesem Grunde musste auch die etwas ungewöhnliche Startzeit von 9:00 Uhr beibehalten werden, da diese so schon im Programm der IG Löcknitztal veröffentlicht worden war.

Dennoch konnten am Bahnhof Fangschleuse – der Regionalexpress traf trotz Sperrung des Berliner Zentrums pünktlich ein – sechs Teilnehmer des Botanischen Vereins begrüßt und mit zwei Autos zum eigentlichen Ausgangspunkt der Wanderung, dem am unteren Ende des NSG Löcknitztal gelegenen alten Kriegerdenkmal an der Großen Wallbrücke, gebracht werden. Dort erwarteten uns schon sechs Mitglieder der IG Löcknitztal und ein weiteres Vereinsmitglied.

Das Löcknitztal erstreckt sich zwischen Kienbaum und Erkner südöstlich von Berlin und ist Bestandteil einer eigenständigen glazialen Abflussrinne zwischen dem Barnim und dem Spreetal. Als NSG wurde Mitte der 1980er Jahre der Talabschnitt zwischen Kienbaum und der für unsere Exkursion als Treffpunkt dienenden Straßenbrücke nördlich vom Bahnhof Fangschleuse auf einer Länge von ca. 15 km ausgewiesen. Es berührt die MTB-Viertelquadranten 3548/44, 3549/33, 3549/34, 3549/32, 3549/41 und 3549/23.

Unsere Exkursion führte anfangs durch den Quadranten 3548/44, wo jedoch die bachbegleitenden Erlenbrüche nicht genauer untersucht wurden, und dann ausschließlich durch den Quadranten 3549/33. Der Schwerpunkt der Beobachtungen lag auf den noch vorhandenen Wiesen, insbesondere auf den z. T. lediglich fragmentarisch erhaltenen, aber stellenweise noch sehr schönen Resten von basiphilen Molinieten.

Damit wurde das Löcknitztal nach 87 Jahren wieder Ziel des Botanischen Vereins. Diese Information und eine Kopie des Exkursionsberichts aus dem Band 60 der Verhandlungen von 1918 verdanke ich Frau URSULA HENNIG, die darauf zufällig gestoßen war, leider erst wenige Tage nach unserer Exkursion. Obwohl unsere Route die damalige wohl nicht berührte, ermöglicht dieser Bericht einen interessanten Vergleich über Konstanz und Veränderungen in Flora und Vegetation des Gebietes und soll deshalb im Anschluss entsprechend kommentiert werden.

Für weitergehende Informationen über das gesamte NSG Löcknitztal sei zudem auf das Heft 3/1996 der „Beiträge zur angewandten Gewässerökologie Norddeutschlands“ (DRIESCHER & GELBRECHT 1996) verwiesen, welches sich in mehreren Beiträgen mit verschiedenen – nicht nur den botanischen – Aspekten des NSG und seines Einzugsgebietes beschäftigt.

Stationen der diesjährigen Exkursion waren fünf Wiesen in unterschiedlichem Pflege- und Nutzungszustand.

Die erste dieser Wiesen ist nur eine schmale Brache zwischen dem Talrandweg und dem bachbegleitendem Bruchwald. Diese wurde vom Betreuerverein im Jahr 2003 einmalig von Buschwerk und Bäumen befreit und teilweise gemäht. An interessanten Pflanzen der Molinieten fanden sich hier dennoch schon an zwei Stellen *Dianthus superbus*, erstaunlich reichlich *Selinum carvifolia*, dazu *Salix repens*, *Potentilla erecta* sowie an einer Stelle *Scabiosa columbaria*. Außerdem wuchsen am trockenen Talrand *Jasione montana*, *Dianthus deltoides*, und *D. carthusianorum*.

Die nächste untersuchte Wiese ist eine ca. 0,4 ha große *Molinia*-reiche Brache, die seit einigen Jahren wieder gemäht wird. Sie liegt direkt östlich anschließend an eine mit Altkiefern bestandene Sandinsel im Talbereich. Am wechselfeuchten Rand zur Sandinsel hin konnten – erstmals auf dieser Wiese – zwei kleine Bestände von *Dianthus superbus* ausgemacht werden, dazu wieder *Selinum carvifolia* und *Potentilla erecta*. Im Frühjahr kamen hier im trockeneren Talrandbereich auch einige Pflanzen von *Primula veris* zur Blüte, die jetzt aber nicht mehr entdeckt werden konnten.

Etwa 200 m weiter öffnet sich der Blick auf eine der interessantesten und mit ca. 6 ha Größe auch wertvollsten Wiesen des Löcknitztals. Bevor sie durchstreift wurde, gaben der Verf. und Herr Dr. G. ZIEBARTH einige Erläuterungen zu ihrer Historie. Wie große Teile des Löcknitztals, auch nachzulesen in besagtem Protokoll des Ausfluges von 1918, war die Fläche wohl bis Mitte des 20. Jahrhunderts zur Futter- und Streugewinnung kleinbäuerlich genutzt worden, wurde dann aber aufgelassen. Diese und die nächstbeschriebene Wiese wurden auch zur Torfgewinnung genutzt. Die daraus resultierenden rechteckigen Flächen der Torfstiche sind heute noch im Gelände und an der Vegetation zu erkennen. Nach der Auflassung entstand, abhängig von Trophie und Feuchte, ein Mosaik aus Kiefern-, Birken-, Erlen- und Weidenbrüchen. Stellenweise gibt es einige sich nicht bewaldende Seggenriede, hier hauptsächlich sehr nasse bultige Riede aus *Carex appropinquata*. Im Rahmen eines Projekts zur Realisierung von Ausgleichsmaßnahmen für Waldfällungen im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Ortsmitte der Gemeinde Grünheide wurde dieser Bruchwald hier Mitte der 1990er Jahre gerodet mit der selbstbindenden Verpflichtung der Gemeinde, die Fläche 20 Jahre lang als Wiese einmal jährlich zu mähen. Auch die zuvor beschriebene und drei weitere Wiesen sind Bestandteil dieses Projekts, welches bis jetzt hervorragend

läuft und wodurch viel für das Bild und die Naturlausstattung des NSG getan wurde.

Im Anschluss an die Erläuterungen wurde die Wiese von den Teilnehmern in kleineren Trupps auf verschiedenen Wegen durchstreift. Im wechselfeuchten Randbereich konnten wieder ein paar kleinere Stellen mit *Dianthus superbus* gefunden werden, dazu erneut häufig *Selinum carvifolia* und *Potentilla erecta*. In den stark schwingenden Torfstichen kamen u. a. viel *Potentilla palustris*, *Stellaria glauca*, *Carex pseudocyperus*, *Caltha palustris*, *Menyanthes trifoliata*, an zwei Stellen *Schoenoplectus tabernaemontani* sowie einige Male auch *Ranunculus lingua* vor. An einem noch erkennbaren ehemaligen Entwässerungsgraben wuchsen Bestände von *Carex rostrata* sowie dort wie auch an den erwähnten Torfstichen die charakteristisch großen Bulte von *Carex paniculata*. An weiteren interessanten Bestandsbildern wurden Flächen von *Calamagrostis stricta*, *Carex appropinquata*, *C. lasiocarpa*, *Juncus acutiflorus* sowie kleinere Flächen von *Festuca arundinacea* festgestellt. *Ophioglossum vulgatum* und Kleinseggenarten wie *Carex panicea*, die hier im Frühjahr noch gefunden wurden, konnten wegen der Wüchsigkeit der Bestände so spät im Jahr nicht mehr entdeckt werden. Weitere übliche Arten der Feuchtwiesen, wie *Cirsium oleraceum*, *C. palustre*, *Holcus lanatus*, *Hypericum tetrapterum*, *Lotus uliginosus*, *Mentha aquatica*, *Epilobium palustre* oder auch *Lysimachia vulgaris* und *L. thyrsiflora*, waren allgegenwärtig. Das auf den Feuchtwiesen des oberen Löcknitztales noch recht häufige *Polygonum bistorta* kommt hier nicht vor, es ist wohl an die Quelligkeit der dortigen Standorte gebunden.

Der nächste Haltepunkt war die so genannte Fontanekiefer, ein solitärer Altbau am Talrand, an einer Stelle, wo die Löcknitz unmittelbar an den Weg heranreicht. Hier konnten deshalb einige Pflanzen des Löcknitzufers und der eigentlichen Löcknitz, wie *Sium latifolium*, *Calla palustris*, wieder *Ranunculus lingua* und *Nuphar lutea*, notiert werden. In der Löcknitz teilweise recht häufige Laichkrautarten, wie *Potamogeton perfoliatus* oder *P. alpinus*, wurden an dieser schon immer sehr schlammigen Stelle nicht gefunden. Am Wegrand wuchsen zwei Sträucher von *Ribes alpinum*.

Einige hundert Meter weiter kamen wir zur Wiese am Ziegenrücken, einer Senke am Eingang zum großen Löcknitzbogen westlich von Klein Wall, gegenüber von Schmalenberg. Auch hier konnten wir wieder zwei kleine Stellen von *Dianthus superbus* begutachten. Auffällig waren am Wiesenrand auch zahlreiche Pflanzen von *Centaurea jacea*.

Diese Wiese wurde Mitte der 1980er Jahre im Rahmen mehrerer großer Arbeitseinsätze von bis zu 80 Teilnehmern aus dem gesamten damaligen Bezirk Frankfurt (Oder) von einem großflächigen Erlen-/Weidenbruch befreit. Seit einigen Jahren ist jetzt auch die Folgepflege im Rahmen der schon genannten Ausgleichsmaßnahmen gesichert, einige Teilflächen werden von der in Klein Wall ansässigen Schafherde beweidet. Auch hier können einzelne Torfstiche nachgewiesen werden.

Die darin – wie schon auf der vorhergehenden Wiese – vorkommenden Sphagnen und zahlreichen weiteren Moose harren noch der Erfassung und Bestimmung.

Auf dem Weg zur letzten heute auf dem Programm stehenden Wiese konnten wir am Wegrand einige im Gebiet auch sonst zerstreut vorkommende Arten thermophiler Saumgesellschaften, wie *Campanula persicifolia*, *Anthericum ramosum* oder *Cynanchum vincetoxicum*, beobachten, dazu eine ebenfalls in den Wäldern der näheren Umgebung schon mehrfach nachgewiesene Segge aus dem Sippenpaar *Carex muricata* / *C. pairae*, über deren Abgrenzung voneinander und ihr entsprechendes Vorkommen innerhalb Brandenburgs jedoch noch keine endgültig gesicherten Erkenntnisse vorliegen.

Die letzte besuchte Fläche, im unteren Scheitel des Löcknitzbogens nach Klein Wall hin gelegen, ist die wohl einzige Wiese im gesamten NSG, die niemals aufgelassen wurde und die bis heute noch kleinflächig durch Handmähd genutzt wird. Sie wurde auch selten und wenn, dann nur mäßig gedüngt, bestenfalls in manchen Jahren gekalkt. Deshalb konnte sich hier in beeindruckender Weise die Arten garnitur einer intakten basiphilen Pfeifengraswiese halten und von den Exkursionsteilnehmern bestaunt werden. Größere Teilflächen waren allerdings gerade kurz zuvor gemäht worden. So war der sonst überwältigende Aspekt aus *Succisa pratensis*, *Scabiosa columbaria*, *Dianthus superbus*, *Selinum carvifolia* mit *Leontodon autumnale* und *L. hispidus* nur auf den Randflächen und nicht ganz so prächtig zu bewundern. Dazu gibt es hier reiche Vorkommen von *Polygala comosa*, welches im Frühjahr einen auffälligen Aspekt bildet, sowie *Linum catharticum*, *Ophioglossum vulgatum*, *Carex panicea*, *C. flacca* und *Plantago media*. In den 1970er Jahren wurde hier auch noch *Gymnadenia conopsea* beobachtet (J. GELBRECHT, mdl. Hinweis), so dass man trotzdem von einer gewissen Beeinträchtigung der Fläche und seitdem stattgefundenen Veränderungen ausgehen muss.

Vor dem gemeinsamen Rückweg wurden an Hand des Messtischblattes vom Autor noch auf weitere lohnenswerte Pflanzenstandorte im Gebiet hingewiesen. Dies betrifft z. B. im NSG selbst die der nur noch im oberen Tal der Löcknitz vorkommenden Wiesenorchideen und die thermophilen Säume am Talrand der Löcknitz zwischen Klein-Wall und dem Postluch. Im unmittelbaren Umfeld des Löcknitztales wurde die direkt an das Postluch nördlich anschließende Kageler Wacholderheide gezeigt, die leider nicht mehr zum Gebiet des NSG gehört. Diese beherbergt zusammen mit den z. T. eindrucksvollen Wacholderbeständen sehr reichhaltige wertvolle Pyrolaceenvorkommen mit mehreren Fundpunkten von *Chimaphila umbellata* und *Antennaria dioica*, dazu auch vereinzelt *Botrychium lunaria* und *B. matricariifolium* sowie *Lycopodium clavatum*. Außerdem kamen die sich von Alt-Buchhorst nach Alt-Rüdersdorf hinziehenden Fundpunkte der Waldorchideen *Cephalanthera rubra* und *Platanthera bifolia* nebst ihrer wertvollen

Begleitflora, wie z. B. der schwerpunktmäßig hier vorkommenden Art *Astragalus danicus* zur Sprache.

Auf dem Rückweg bis zur Großen Wallbrücke, der in für Botaniker untypischem schnellem Schritt erfolgte, wurde an Bemerkenswertem nur noch ein kleiner Bestand *Polypodium vulgare* gezeigt sowie am Wegrand etwas *Cymbalaria muralis*, die offenbar mit Wegebaumaterial hierher verschleppt wurde.

Um 13:30 Uhr verabschiedeten wir an der Großen Wallbrücke die Teilnehmer aus Berlin zum Zug. Mit Freude wurde das Angebot begrüßt, im nächsten Jahr eine weitere Exkursion im Gebiet durchzuführen, dann Anfang Juni mit dem Schwerpunkt auf den quelligen Feuchtwiesen mit ihren Orchideenvorkommen am Oberlauf der Löcknitz.

**Kommentar zum „Bericht über den Ausflug des Botanischen Vereins
der Provinz Brandenburg in das Tal der oberen Löcknitz am 26. Mai
1918“ von H. HARMS, veröffentlicht in den Verhandlungen, Band 60
von 1918**

Zu diesem Ausflug trafen sich, trotz Kriegszeiten, mehr als 30 Mitglieder – so wie auch wir – am Bahnhof Fangschleuse. Die Exkursionsstrecke lässt sich bei guter Ortskenntnis recht genau aus dem Bericht rekonstruieren. Sie führte wahrscheinlich erst südlich der Bahn durch den Kiefernwald bis auf Höhe Klein Wall, wo dann die Bahnlinie überschritten wurde. Von dort folgte man dem Talrand bis nach Klein Wall. Dort wandte man sich bachaufwärts wohl an der Nordseite bis zum Postluch, um dort, vermutlich ohne die Kageler Wacholderheide zu streifen, nach Alt-Buchhorst abzubiegen, wo gegen 15:00 Uhr zu Mittag gegessen wurde. Danach ging es wahrscheinlich auf direktem Wege nach Alt-Rüdersdorf, wo noch gemeinsam Kaffee getrunken wurde. Die Heimfahrt mit der Straßenbahn nach Friedrichshagen wurde natürlich nicht angetreten, ohne vorher noch einen halbstündigen Abstecher in die so heute nicht mehr vorhandenen Kalkberge zu machen, so dass eine Wegstrecke von deutlich über 20 km bewältigt worden sein muss, und das trotz des im Protokoll betonten doch schon recht hohen Alters einiger Teilnehmer.

Von dem ersten Teilstück längs der Bahn werden einige Arten genannt, die auch heute dort noch zu finden sind, wie z. B. *Cynanchum vincetoxicum*, *Campanula persicifolia*, *Ranunculus bulbosus*, *Silene nutans* und *Genista pilosa*. Die erwähnte *Genista germanica* habe ich dort bisher nicht gefunden, in der Umgebung kommt sie aber noch mehrfach vor. Als Besonderheit wird *Osmunda regalis* genannt; ein neuerer Nachweis fehlt, da wir dort, weil uns der Fundort nicht bekannt war, bisher nicht gesucht haben. Die Art könnte sich aber durchaus bis jetzt gehalten haben.

Von der weiteren Tour nach Klein Wall wird ein Luch links vom Weg mit *Orchis latifolia*, *O. incarnata*, *Triglochin palustre*, *Crepis paludosa* sowie Beständen von *Carex diandra* genannt. Die genaue Lage der Lokalität ist nicht klar, die Wiesen hier sind zwischenzeitlich völlig aufgelassen gewesen, so dass sich ein Mosaik aus Brachen und Bruchwald herausgebildet hatte. Die Brachen werden jetzt seit einigen Jahren von Schafen beweidet.

Die Wiesen des Löcknitztals oberhalb von Klein Wall werden als „größtenteils sumpfig und nass“ bezeichnet und die „für solche (Wiesen) charakteristische Flora“ mit Aufzählung der Arten *Eriophorum polystachium* (*E. angustifolium*), *Carex dioica*, *C. flava*, *C. oederi*, *C. panicea*, *Orchis latifolia* (*Dactylorhiza majalis*) und *O. incarnata* (*Dactylorhiza incarnata*) sowie *Valeriana dioica*, *Lysimachia thyrsiflora*, *Hieracium auricula*, *Caltha palustris*, *Polygala comosa* und *P. amara* beschrieben. Heute ist nur noch ein Teil dieser Arten nachweisbar.

Dactylorhiza majalis kommt unterhalb von Klein Wall lediglich noch in Einzelexemplaren vor, findet sich jedoch auf einigen Wiesen des oberen Löcknitztales in Beständen mit von unter 50 bis zu knapp tausend Exemplaren; *D. incarnata* war zwischenzeitlich verschollen, konnte aber vor zwei Jahren in wenigen Exemplaren bei Kienbaum in einer quelligen Wiese in einem Kleinseggenrasenfragment mit *Carex panicea* wiedergefunden werden.

Triglochin palustre ist selten, zeigt sich aber immer mal wieder auf den Wiesen, insbesondere auch am Rande von Wildschweinsuhlen. *Crepis paludosa*, *Valeriana dioica*, *Lysimachia thyrsiflora* und *Caltha palustris* sind auf den Wiesen im NSG noch immer häufig und verbreitet, *Eriophorum angustifolium* ist zwar selten, kommt aber vereinzelt vor. Von den genannten *Carex*-Arten ist derzeit nur *Carex panicea* auf wenigen Wiesen anzutreffen, teilweise aber noch in größeren Beständen. *Polygala comosa* ist im NSG mit einigen Fundpunkten vertreten und konnte ja auch bei unserer Exkursion gezeigt werden, gehört aber nicht in die Nasswiesen, sondern in die wechselfeuchten, zum Molinietum tendierenden Bereiche.

Außer *Carex dioica* sind aus heutiger Sicht *Hieracium auricula* (*H. lactucella*) und *Polygala amara* am bemerkenswertesten. Mit sehr großer Wahrscheinlichkeit handelte es sich jedoch nach der heute üblichen Nomenklatur nicht um *Polygala amara* L., deren Vorkommen in Brandenburg bisher nicht sicher nachgewiesen ist, sondern um *P. amarella* CRANTZ. Bereits ASCHERSON (1864) gibt diese Sippe aus dem Aggregat – unter dem Synonym *P. austriaca* CRTZ. – als einzige im Gebiet vorkommende und zu erwartende Kleinart an; Verwirrung stiftet allerdings, dass er *P. amarella* CRTZ. offenbar im Sinne des heute gebräuchlichen Namens *P. amara* verwendet. In dem Exkursionsbericht wird zu *Polygala* angemerkt: „bemerkenswert, weil auf nassem Boden, in Moospolstern“. SCHLÜTER (1955) beschreibt vom nahen NSG Lange-Damm-Wiesen bei Strausberg vergleichbare Bestände auch mit *Hieracium auricula*, *Polygala amarella*, *Carex dioica* und *C. lepidocarpa*.

Solche moosreichen Kleinseggenrasen und damit auch die zuletzt genannten Arten fehlen heutzutage im NSG bis auf winzige Fragmente völlig, insofern scheint ein Wiederfund dieser Arten und der zugehörigen, leider unbekannt gebliebenen Moose fast ausgeschlossen. Die in unserem diesjährigen Exkursionsbericht genannten moosreichen Schwingrasen auf den Niedermoor-Torfstichen sind dagegen wesentlich wüchsiger und zeigen eine deutlich andere Vegetation. Trotzdem wäre hier die Untersuchung der Moosbestände sehr wünschenswert.

Auf dem Weg in Richtung Postluch, einem etwa 2 km nordöstlich von Klein Wall am nördlichen Rand des Löcknitztales gelegenen Moor, scheint dann das Augenmerk eher auf den thermophilen Wald- und Saumarten gelegen zu haben. Genannt werden *Scorzonera humilis*, *Genista germanica*, *Rubus saxatilis*, *Ulmaria pentepetala* (*Filipendula vulgaris*), *Thalictrum flexuosum* (*Th. minus*), *Peucedanum oreoselinum*, *Astragalus danicus*, *Polygala vulgaris*, *Asperula tinctoria*, *Galium boreale*, *Arabis hirsuta*, *Selinum carvifolia*, *Trifolium alpestre* sowie *Turritis glabra* (*Arabis glabra*). Alle diese Arten kommen auch heute dort noch z. T. in größeren Beständen vor, allerdings schwerpunktmäßig nur noch am direkten Talrand und teilweise noch auf breiten Gestellwegen, bis auf *Scorzonera humilis* und *Rubus saxatilis* aber nicht oder kaum mehr direkt im Wald. Eigenartigerweise wird *Anemone sylvestris* nicht genannt, die heute dort am Talrand wächst und zur fraglichen Zeit noch geblüht haben sollte. Auch die dort lokal am Talrand häufigen *Pseudolysimachion spicatum* und *Potentilla heptaphylla* werden nicht erwähnt.

Als besonders bemerkenswert wird für das gesamte Waldgebiet bis nach Rüdersdorf das recht verbreitete Vorkommen von *Scorzonera humilis* und das nicht seltene Vorkommen von *Astragalus danicus* herausgestellt, was auch heute noch für das genannte Gebiet zutrifft. Das Vorkommen von *Asperula tinctoria* in „beträchtlicher Menge“ wird als „seltsamerweise“ kommentiert, denn das wäre eine „Art sonniger Hügel und trockener Wälder, die nur sehr zerstreut in der Mark auftritt“. Die Art kommt noch heute am Löcknitztalrand in größeren Beständen vor, auch am Weg von Alt-Buchhorst nach Alt-Rüdersdorf tritt sie an mehreren Stellen auf.

Leider wurde die damals festgestellte größte Rarität, *Scorzonera purpurea*, im Gebiet seit langer Zeit nicht mehr und von uns noch nie beobachtet. Die Art wurde damals „mehrfach in Blüte“ angetroffen, „besonders bei den Rabenbergen“. Hierzu ist anzumerken, dass die Exkursion offensichtlich den nördlichen Talrand der Löcknitz benutzt haben muss, die Ortsangabe „bei den Rabenbergen“ aber nur den Großen und Kleinen Rabenwall auf der Südseite der Löcknitz ungefähr auf Höhe des Postluchs meinen kann. Da dort aber nie eine Möglichkeit bestand, die Löcknitz zu queren, gehe ich von einer Wegstrecke auf der Nordseite und damit von einer Fundortlokalität für die Art in den talnahen Wäldern der Nordseite auf Höhe

des Rabenwalls in Kontakt mit den dort noch heute vorkommenden thermophilen Säumen aus.

Ein Wiederfund scheint mir aus Kenntnis des Gebietes sehr unwahrscheinlich, da zwischenzeitlich die meisten damaligen, wohl lichtereren Kiefernalthölzer geschlagen und neu aufgeforstet wurden, zudem insbesondere auf den Flächen in direktem Kontakt zu den thermophilen Säumen oft mit Fichten, was ein Überleben solcher Arten wohl völlig ausschließt. Zur Zeit wird daran gearbeitet, hier Möglichkeiten zu finden, den Talrand durch mit der Forstverwaltung abgestimmte Maßnahmen wieder mehr zu öffnen, was sich in einer wesentlichen Verbesserung der Bedingungen für die dort noch wachsenden thermophilen Saumarten niederschlagen sollte.

Das Postluch selbst scheint bei dem Ausflug nur gestreift worden zu sein. Es wird als ausgedehnter, fast reiner Bestand aus *Eriophorum vaginatum* geschildert, außerdem werden nur *Ledum palustre*, *Vaccinium oxycoccus* und in den Torfstichen *Sphagnum cuspidatum* genannt. HUECK (1925) zeigt in seiner Arbeit ein eindrucksvolles Foto dieser Assoziation aus dem Postluch und führt noch weitere Assoziationsbeschreibungen auf: einen *Sphagnum cuspidatum*-Schwingrasen mit *Drepanocladus fluitans*, dazu eine *Carex limosa*-*Sphagnum cuspidatum*-Assoziation mit *Eriophorum vaginatum* und *Scheuchzeria palustris*, eine *Sphagnum recurvum*-*Eriophorum polystachium* (*E. angustifolium*)-Assoziation mit *Vaccinium oxycoccus*, *Carex limosa* und *Scheuchzeria palustris* sowie eben die abgebildete typische *Eriophorum vaginatum*-*Sphagnum recurvum*-Assoziation.

Heute trägt das Moor eine eher als mesotroph-sauer einzuschätzende Vegetation. *Carex limosa* und *Scheuchzeria palustris* sind schon lange verschollen. *Eriophorum vaginatum* und *E. angustifolium* kommen noch vor, nicht aber mehr in diesen typischen ausgedehnten Vegetationsausbildungen. Ebenso finden sich noch stellenweise *Vaccinium oxycoccus*, selten *Ledum palustre* und vor allem auf verlandeten Torfstichen Restbestände von *Drosera rotundifolia*.

Außerdem führt HUECK den trockenen Wollgras-Kiefernwald mit *Eriophorum vaginatum*, *Vaccinium oxycoccus*, *Sphagnum recurvum* und anderen *Sphagnum*-Arten sowie einer ganzen Reihe weiterer Moor- und Waldmoose und diversen Flechten an. Vermutlich in dieser Waldgesellschaft am Rand des Postluchs befanden sich die Fundstellen von *Lycopodium clavatum* und *Linnaea borealis*, über die berichtet wird. Wir fanden dort in den 80er Jahren nur *Lycopodium annotinum*; *L. clavatum* wächst aber nur wenig entfernt in der Kageler Wacholderheide. *Linnaea borealis* wies W. FISCHER noch 1970 (BENKERT 1976) am Rande des Postluchs nach, ob die Art dort immer noch vorkommt, ist nicht bekannt.

Vom Postluch über Alt-Buchhorst bis Alt-Rüdersdorf werden im Exkursionsbericht wieder mehrfach die dort immer noch zu findenden Arten *Scorzonera humilis*, *Genista germanica*, *Rubus saxatilis*, *Astragalus danicus*, eigenartigerweise aber nicht *Asperula tinctoria* aufgeführt, obwohl die damalige Wegstrecke mit sehr

hoher Wahrscheinlichkeit an den heute dort zu findenden Beständen dieser Art vorbeiführte. Als große Besonderheit aus heutiger Sicht wird von dieser Strecke auch *Ranunculus polyanthemos* genannt. Zwar ist die Zuordnung zu einer der heute unterschiedenen Kleinarten des Aggregats allein aus der Nennung des Namens nicht möglich, doch wurde bisher nur diese Sippe in Brandenburg nachgewiesen.

Literatur

- ASCHERSON, P. 1864: Flora der Provinz Brandenburg, der Altmark und des Herzogthums Magdeburg. – Nachdruck: Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg Beih. 5. – Berlin 1999.
- BENKERT, D. 1976: Floristische Neufunde aus Brandenburg und der Altmark. 2. Folge. – Gleditschia 4: 83-117
- DRIESCHER, E. & J. GELBRECHT (Hrsg.) 1996: Die Löcknitz und ihr Einzugsgebiet. – Beiträge z. angew. Gewässerökologie Norddeutschlands 3.
- HARMS, H. 1918: Bericht über den Ausflug des Bot. Vereins in das Tal der oberen Löcknitz am 26. Mai 1918. – Verh. Bot. Ver. Prov. Brandenburg 60: 131-135.
- HUECK, K. 1925: Vegetationsstudien auf brandenburgischen Hochmooren. – Staatliche Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Beiträge zur Naturdenkmalpflege 10/5.
- ROTHMALER, W. (Begr.) 2002: Exkursionsflora von Deutschland. Band 4: Gefäßpflanzen. Kritischer Band. – 9. Aufl., Heidelberg, Berlin.
- SCHLÜTER, H. 1955: Das Naturschutzgebiet Strausberg. – Feddes Repert., Beih. 135: 260-350.

Anschrift des Verfassers:

Rainer Ziebarth

Südring 7

D-76889 Schweigen-Rechtenbach

Mail: home@r-ziebarth.de